

Qualitatives Wachstum Kerstin Kamberg 16.6.2007

S1.

Warum WW ?

Für den Erwerb von Gütern und Dienstleistungen zur Erfüllung vieler menschl. Bedürfnisse sind Einkommen notwendig.

WW kann Knappheit von Gütern überwinden

Stabilitätsgesetz

§1 Preisniveaustabilität, hoher Beschäftigungsstand, außenwirtschaftliches GG, stetiges und angemessenes WW

Summe aller Güter und DL in einer VW produziert = BSP, wenn relativ positiv dann quantitatives W

S.3.

Wachstumskurve

Seit 1950 zyklisch, außer in Rezessionsjahren 67, 75, 82 und 93 Wachstum immer positiv, Zielgröße von 4% ist unerreichbar geworden

Problem: bei konstantem absoluten Wachstum, sinkt das relative W

S.5.

Warum soll VWL überhaupt wachsen ?

Weil die Wohlfahrt der Menschen steigen soll, dazu jedoch Definition von Wohlfahrt erforderlich

Pro Wachstum

- Steigendes Volkseinkommen verbessert die Wohlfahrt der Menschen
- Erreichung von Vollbeschäftigung
- Einkommenszuwächse können überhaupt und gerechter umverteilt werden
- Wichtige soziale können verwirklicht werden
- Innovationsklima kann geschaffen werden, dass die wirtschaftl. Dynamik gewährleistet
- Internationaler Wettbewerb macht W erforderlich, Standortdebatte, Wachstumsschwänge, jedoch nur kurzfristige Betrachtung z.B. Bekämpfung von AL durch Bildung
- Möglichkeit Umweltaufwendungen zu finanzieren

Jedoch:

- Einkommensverteilung hat sich in 80 er und 90er Jahren stark zugunsten Vermögen und Unternehmertätigkeit entwickelt
- Seit Jahren jobless growth
- Soz. Sicherung stößt auch ohne Wachstumsschwäche an Grenzen
- Innovationsklima wesentlich auch von anderen Determinanten abhängig
- Schaden an der Umwelt durch W., kann nur begrenzt repariert werden

S.6

Contra W

- W erzeugt Überfluss
- In hochentwickelten Industriegesellschaften gibt es keine echten Bedürfnisse mehr
- W zerstört Umwelt, beutet Ressourcen aus, macht Menschen krank
- W schafft Sachzwänge, die den Zielen einer humanen Gesellschaft entgegengerichtet sind

S.58

Was fehlt im Neoklassischen Wachstumsmodell ?

- Keine Rückkopplungseffekte, Z.B. Wachstum durch Umweltreparatur

Qualitatives Wachstum Kerstin Kamberg 16.6.2007

- Keine Erhöhung der Nachfrage trotz Wachstum, dadurch jobless growth (Rationalisierung nicht berücksichtigt)
- Produktivität erzeugt im Modell Kompensationseffekte zur Weiterbeschäftigung freigesetzter Arbeitskräfte,
 - Kaufkraftkompensation: höhere Produktivität -> geringere Preise -> höhere Nachfrage -> positive Beschäftigungseffekte (jedoch dieser Zusammenhang zw. N und Beschäftigung nicht immer gegeben)
 - Maschinenherstellung: Beschäftigung durch Herstellung von Investitionsgütern, jedoch auch da wieder Automatisierung und keine volle Kompensation möglich
 - Internationale Wettbewerbsfähigkeit: Höhere Exporte, jedoch nicht beliebig steigerbar
 - Sinkende Löhne durch mehr AL, dadurch mehr Beschäftigung
 - Verteilungsaspekte werden nicht berücksichtigt, das will und kann diese Theorie nicht
 - Öffentliche Güter lediglich Sicherheit und Rechtssprechung, alle anderen öffentlichen Güter müssen über Märkte bereitgestellt werden
 - Marktversagen wird nicht berücksichtigt

Nicht Neoklassik:

- Produktinnovation, neue Produkte, gilt aber nur wenn alte nicht verdrängt, S.121t
- Technischer Fortschritt hinsichtlich WUSI: Effizienz wird erreicht, werden aber aber Arbeitskräfte freigesetzt wird das Ziel der Sozialverträglichkeit nicht erreicht, bei Qualitätsverbesserung kommt es zur Steigerung des Ziels Lebensqualität
- Neoklassik berücksichtigt nur ökonomische Marktprozesse, sorgt für diese für diese Für eine effiziente Verteilung über Märkte

S. 68 Vernachlässigte Wirkungen

Qualitatives Wachstum S.73

Struktur der Lebensqualität verändert sich so, dass die soziale Zielfunktion WUSI erfüllt wird. Diese Funktion enthält die individuellen und kollektiven Ziele: Wirtschaftlichkeit (Effizienz), Umweltverträglichkeit, Sozialverträglichkeit, Internationale Verträglichkeit
Indikatoren der Lebensqualität: Bevölkerung, Einkommen und Versorgung, Bildung, Wohnung, Gesundheit, Sicherheit, Umwelt, Arbeit, sozialer Wandel, Mobilität, Freizeit, politische Partizipation, Verkehr

Dazu muss das BSP erweitert werden durch:

1. Umweltschäden, Freizeit, nicht erwerbswirtschaftliche Produktive Tätigkeiten, Nutzung langlebiger Produkte, öffentliches Kapital
2. Einige Teile als staatl. Leistungen als Vorprodukte

Qualitatives Wachstum Kerstin Kamberg 16.6.2007

3. Probleme: theoret. Konsistenz und Bewertungsakzeptanz, Konsistenz bei der jetzigen VGR konsistent des volkswirtschaftlichen Kreislaufs, Probleme der Bewertung Gütern die nicht über den Markt gehandelt werden

Daraus ergibt sich aus verschiedenen Berechnungen eine hohe Abweichung zwischen Nettowohlfahrt und BSP, die Beziehung für verschiedene Länder wird immer schlechter BRD ca. 1% BSP entspricht Wohlfahrtsgewinn von ca. 33%

S. 84 Index für nachhaltiges Wachstum ISEW berücksichtigt: persönlicher Konsum wird korrigiert um einen Index der Einkommensverteilung und Kosten der Arbeitslosigkeit

Fragen:

Vollständigkeit und tatsächliche Wertschätzung schwer zu garantieren

S.116 Anreizsysteme für qualitatives Wachstum müssen, da sie individuelle und kollektive Ziele erfüllen sollen, Wirtschaftlichkeit und Verträglichkeit gleichzeitig erreichen

Vorgehen bei der Herstellung qualitativen Wachstums

1. Wirkungsanalyse
 - Vernachlässigte Größen des quantitativen Wachstums s.o.
 - Umweltschäden müssen in monetärer Welt bewertet werden, externe Effekte bewerten und Internalisieren
 - Zielkonflikt Ökologie und Ökonomie: kurzfristig besteht oft ein Zielkonflikt, langfristig stimmen diese Ziele meist überein, da langfristig ohne Ökologie keine Ökonomie existieren kann
Deswegen müssen Anreize geschaffen werden, die Ökonomie langfristig zu orientieren
 - Die Wirkungen des techn. Fortschritts müssen abgeschätzt werden
2. Abwägung Marktversagen versus Staatsversagen zur Erfüllung von WUSI, neue Definition des BSP
3. Analyse von Lebensqualität, Gewichtung der Faktoren, inwiefern sind die WUSI- Kriterien in allen Bereichen erfüllt:
Bevölkerung, Einkommen und Versorgung, Bildung, Wohnung, Gesundheit, Sicherheit, Umwelt, Arbeit, sozialer Wandel, Mobilität, Freizeit, politische Partizipation, Verkehr